

Israel-Palästina-Solidaritätskreis Darmstadt(IPS)

Wir weigern uns,
Feinde zu sein



Unsere Aktivitäten – in den Jahren 2011 bis 2013 – mögen die Beschäftigung mit der Geschichte, der aktuellen Situation und den Schritten zur Verständigung anregen und die Friedensinitiativen in Palästina und in Israel unterstützen

Inhaltsverzeichnis

Mitglieder des Israel-Palästina-Solidaritätskreises – IPS

Margot Becker, 64295 Darmstadt
Günter Blank, 64807 Dieburg
Johannes Borgetto, 64367 Mühlthal
Veronica Brunsch, 64285 Darmstadt
Karl-Heinz Goll, 64367 Mühlthal
Hildemarie Grünewald, 64285 Darmstadt
Otto Kammer, 64287 Darmstadt
Günter Kießling, 64342 Seeheim-Jugenheim
Fritz von Massow, 75181 Pforzheim-Eutingen
Margret Rinneberg, 64372 Ober-Ramstadt-Wembach
Christoph Rinneberg, 64372 Ober-Ramstadt-Wembach
Jörg Roggenbuck, 63303 Dreieich-Sprendlingen
Heinrich Ruhemann, 64283 Darmstadt

Bildnachweis

Der Stein (Titelseite) steht am Eingang von "Dahers Weinberg", der seit 2000 das "Tent of Nations" beherbergt (s. S. 34). Dieses Projekt – inmitten des besetzten palästinensischen Gebiets unweit von Bethlehem gelegen – dient der Verständigung der verschiedenen Parteien im Nahostkonflikt. Es hat uns inspiriert und ermutigt, die Botschaft des Steins in die Öffentlichkeit des Kirchentags in Hamburg zu tragen (s. S. 31).

Impressum

Hg. Israel-Palästina-Solidaritätskreis – IPS – Juni 2013
c/o Johannes Borgetto, Darmstädter Str. 50, 64367 Mühlthal-Traisa
Für den Inhalt verantwortlich sind die jeweils genannten Berichtler.
Redaktion:
Christoph.Rinneberg@t-online.de – T. 06154-2698/-637756 Fax
Adresse: Im Höhlchen 16, 64372-Wembach

"Wir weigern uns, Feinde zu sein" Wir auch. Zur Arbeit unseres Israel-Palästina-Solidaritätskreises	3
Ausstellung zur Nakba Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948	8
Die Flüchtlingsfrage und der Konflikt in Palästina/Israel Welche Lösungen sind heute noch denkbar? Aref Hajjaj, Palästinenser-Forum, Bonn, berichtet.	10
Israel – Volk, Land und Staat in biblischer Sicht Kernaussagen eines Vortrags von Dr. Jochen Vollmer	14
Gott ist schuld – Israel im Fadenkreuz Ein Bericht über Lesung und Vortrag des Autors Oded Netivi	18
Hessen und Palästina Zur Israel-Palästina-Reise hessischer Parlamentarier, 2011	22
Disteln im Weinberg Der schwierige Weg zum Frieden in Palästina. Bericht über Sumaya Farhat-Naser	24
Lernen in Darmstadt, Lehren in Gaza Dr. Abed Schokry, Islamische Universität Gaza	28
Kairos-Palästina-Solidaritätsnetzwerk auf dem Kirchentag Dem SOS-Ruf palästinensischer Christen Gehör verschaffen.	31
Eine Woche nach der Gaza-Krise im November 2012 Die Aufarbeitung in den Medien, in Auszügen	32
Wir weigern uns, Feinde zu sein Den Nahost-Konflikt verstehen lernen. Dokumentarfilm	34
Die SPD und der Jüdische Nationalfonds Zur Wahrnehmung des Israel-Palästina-Konflikts	38
“Christian Peacemaker Teams” in Chalil/Hebron Laurenz Thiessen van Esch über seinen dortigen Einsatz Bericht über seinen Besuch in Darmstadt	42
Bethlehem: Morgen wird es schlimmer Zur aktuellen Lage in Bethlehem	44
Medienliste	46

"Wir weigern uns, Feinde zu sein" Wir auch. Zur Arbeit unseres Israel-Palästina-Solidaritätskreises

In unserm Israel-Palästina-Solidaritätskreis (IPS) beschäftigen wir uns mit der Konfliktlage in einer Region, die den einen als **historisches "Eretz Israel"**, den anderen als **historisches Palästina** gilt, gekennzeichnet durch einen international weitgehend anerkannten Staat Israel und einer den Palästinensern ebenso weitgehend verweigerten Bildung eines eigenen Staates. Von beiden Seiten kann leicht der Vorwurf der Einseitigkeit, der Feindlichkeit, erhoben werden.

Wir aber weigern uns, Feinde einer der Konfliktparteien zu sein. Das hindert uns jedoch nicht, deutliche und massive Kritik an u.E. diskriminierender und lebensfeindlicher Politik zu üben. Unser Engagement basiert auf den allen Menschen gleichermaßen zustehenden Menschenrechten, wie sie 1945 in der Charta der UN festgelegt worden sind, drei Jahre vor der Gründung des Staates Israel, und auf der christlichen Überzeugung, dass Gott in allen Menschen gleichermaßen sein Ebenbild sieht und sie folglich zu gegenseitig gleicher Wertschätzung verpflichtet.

Daniel Barenboim, Generalmusikdirektor der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, argentinisch-israelisch-spanisch-palästinensischer Weltbürger, vielfach ausgezeichnet, sagt:

"Die 'besondere Verantwortung' Deutschlands für Israel muss darin bestehen, dem jüdischen Volk auf der Suche nach Konfliktlösungen im Nahen Osten zu helfen. Und das kann sehr wohl im Widerspruch zu Entscheidungen der israelischen Regierung stehen."

Warum liegt uns ausgerechnet an einer allen Menschen zustehenden Gerechtigkeit für diese Region des Nahen Osten und z.B. nicht für Tibet, oder die Indianer auf dem nordamerikanischen Kontinent? Mehrere Mitglieder haben persönliche Beziehungen zu der Region durch verheiratete Familienmitglieder, durch Arbeitsaufenthalte oder durch religiöse Verbundenheit. Andere empfinden die deutsche Politik im Nahost-Konflikt als ausgesprochen einseitig und ungerecht den Menschen gegenüber, die seit Generationen in Palästina leben.

Zur Arbeit unseres IPS-Kreises

Auch wir hier weigern uns Feinde gegenüber denjenigen zu sein, die die deutsche Politik Israel gegenüber und die Politik Israels für ebenso "richtig" halten wie die in diesem Sinne instrumentalisierte Religion und Theologie. Eine regionale Befriedung auf Kosten von Menschen oder gar Völkern kann kein Beitrag zu einem Frieden sein, sondern ist Brutstätte neuer Gewalt auf unserem in vielfältiger Hinsicht enger werdenden Heimatplaneten Erde.

Am Beginn des Israel-Palästina Solidaritätskreises stand ein reger Kontakt zu Neve Shalom/Wahat al-Salam in Israel. Wie der Name schon zeigt, handelt es sich um eine Siedlung jüdischer, muslimischer und christlicher Staatsbürger/-innen Israels. 1979 reiste eine Gruppe der Katholischen Hochschulgemeinde Darmstadt nach Israel/Palästina und traf sich in Neve Shalom/Wahat al-Salam mit einer Gruppe junger jüdischer und palästinensischer Israelis. Im gleichen Jahr gab es einen Gegenbesuch in Darmstadt. Damit war der Solidaritätskreis geboren, der sich bis heute, zum größten Teil natürlich mit anderen Mitgliedern, gehalten hat.

Mit diesem Rückblick auf unsere Arbeit in den Jahren 2011-2013 wollen wir zeigen, dass wir auch hier im Kleinen etwas für den "fernen Nächsten" im Nahen Osten tun können. Wo immer es ging, haben wir aus unserer historischen, politischen, theologischen und literarischen Aufarbeitung in erster Linie in der hiesigen Region eine Öffentlichkeitsarbeit betrieben, die v.a der Erwachsenenbildung, friedensbewegten Gruppen und Anregungen zu eigenem Engagement bieten sollten.

Der israelische Rabbiner Arik Ashermann, Mitglied der "Rabbiner für Menschenrechte" vertritt eine ähnliche Position. Er hat 2012 in der Darmstädter Evangelischen Studierendengemeinde von einer Begegnung mit jüdischen Kolonisten in Palästina berichtet. Als er sie wegen ihres Terrors gegen die Palästinenser zur Rede stellte, fragten sie ihn, was für eine Tora er denn lese. Und in der Tat, fügte er hinzu, er habe offenbar eine andere Bibel als diese Fanatiker.

Ähnlich, nur breiter, argumentierte Jochen Vollmer, ev. Pfr. i.R. und studierter Alt-Testamentler. Seine Thesen vom "Stammesgott zum Universalgott" wurden in Theologenkreisen kontrovers diskutiert, was uns anregte, ihn einzuladen, seine Perspektiven in Darmstadt vorzutragen.

Wir weigern uns, Feinde zu sein" Wir auch

2011 zeigten wir im 'Offenen Haus' des evangelischen Dekanats Darmstadt die Ausstellung "Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948". Diese die Erfahrung der Palästinenser widerspiegelnde Präsentation löst insbesondere da Kontroversen aus, wo hierzulande so etwas wie eine Schamstarre dem Staat Israel gegenüber den Blick für die andere Seite, für die – durch die israelische Staatsgründung und aktuelle Politik – benachteiligten Menschen zumeist verstellt. Das bestätigten uns auch die hessischen Landespolitiker, die sich für die Unterstützung Palästinas einsetzen: Sie seien nur eine kleine Minderheit

Die Realität Palästinas zeigte die Friedensaktivistin Dr. Sumaya Farhat-Naser auf ihren Vortragsreisen durch Deutschland auf. Auch Dr. Abed Schokry, ehemals Student in Darmstadt, führte uns die alltägliche Realität Gazas vor Augen. Der während der Interkulturellen Woche 2012 gezeigte Film "Wir weigern uns, Feinde zu sein" bekräftigte uns in unserer oben skizzierten Haltung. Die "Christian Peacemaker Teams" leben diese Leitlinie, wenn sie in Chalil/Hebron versuchen, den besetzten Einwohnern beizustehen, ohne Feinde der anderen Seite zu werden.

Deutsche Politikerinnen und Politiker müssen immer mal wieder auf die Einseitigkeit der "Staatsraison" hingewiesen werden. Da ist dann auch Standhaftigkeit gefragt, gegen z.T. wütende Anfeindungen aus den Reihen der Befürworter israelischer Realpolitik, sowohl hier als auch in Israel. V.a. die benachteiligten Menschen hatten wir bei der Aktion auf dem Weihnachtsmarkt im Blick. Da immer weniger Menschen nach Bethlehem kommen, um dort solche Souvenirs zu kaufen und damit den dortigen Händlern zu einem Auskommen zu verhelfen, unterstützen wir jetzt den umgekehrten Weg. Der IPS bot kleine Arbeiten aus Olivenholz auf einem Gemeinschaftsstand mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Darmstadt auf dem Weihnachtsmarkt an.

Den Abschluss der Aktivitäten im ersten Halbjahr 2013 bildete der Einsatz von drei IPS-Mitgliedern auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hamburg bei Aktionen des vor einem Jahr gegründeten, bundesweiten Solidaritätsnetzwerks, das sich um die Wahrnehmung des Kairos-Palästina-Dokuments bemüht. In mehreren Großveranstaltungen des Kirchentags konnten wir mit dafür sorgen, dass die offizielle

Zur Arbeit unseres IPS-Kreises

Tabuisierung des Palästina-Konflikts teilweise gebrochen wurde. So hoffen wir, zu einem differenzierenden Blick auf den Nahostkonflikt beizutragen. Den Frieden können wir nicht machen, aber wir können die dortigen Friedenskräfte unterstützen und ihnen Mut zusprechen, allein schon dadurch, dass wir ihnen zeigen: Sie sind nicht allein.

Und wir sind auch nicht allein, auch wir haben nicht zusammenhanglos gewerkelt. So geht unser Dank auch an unsere

Kooperationspartner in der Durchführung unserer Öffentlichkeitsarbeit:

DGB Stadtverband Darmstadt

Ev. Erwachsenenbildung Dekanat Darmstadt

Kairos-Palästina-Solidaritätsnetz Deutschland

pax christi, Internat. Kath. Friedensbewegung, (Gruppe Darmstadt)

Unterstützer in finanzieller und struktureller Begleitung unserer Arbeit:

Bistum Mainz/Referat Gerechtigkeit und Frieden

pax christi, Bistumsstelle Mainz

Verein "Solidarisch Handeln e.V." (Weltladen Darmstadt)

Leserinnen und Leser unseres Heftes, wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit gewonnen haben, nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf und/oder unterstützen unsere Arbeit auch durch Ihre Spenden über:

Weltladen – Solidarisch handeln e.V., Sparkasse Darmstadt,

BLZ 508 501 50, Kto. 588 555 – Betreff: Israel-Palästina.

Steuerlich absetzbare Spendenquittungen werden ausgestellt, wenn Auftraggeber Name, Adresse deutlich lesbar angegeben sind.

Zusätzlich zur Medienliste am Ende hier schon einige Netz-Adressen:

<http://zope.gush-shalom.org/home/en/events> (Israeli Peace Bloc)

<http://jewishvoiceforpeace.org/> (jüdische Stimme für Frieden)

<http://www.palaestina-portal.eu/>

<http://www.palaestina-israel-zeitung.de/>

Für den IPS-Kreis: Johannes Borgetto, Mühlthal, Christoph Rinneberg, Wembach

Ausstellung zur Nakba:

Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948

im Offenen Haus (Ev. Forum) in Darmstadt, 18. bis 28.01.2011



Ausführliche Informationen zur Nakba-Ausstellung, die seit 2008 in vielen Städten in Deutschland, auch in der Schweiz gezeigt wurde, findet man unter:

http://www.lib-hilfe.de/fakten_ausstellung.html

Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948

In dieser Website heißt es:

"Der Verein Flüchtlingskinder im Libanon e.V. hat in 2008 aus Anlass des 60. Jahrestages der Nakba, der Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948, deren Erinnerung mit den gleichzeitigen Feiern zur Gründung des Staates Israel im Mai 1948 zusammenfällt, eine Ausstellung zu der Thematik erarbeitet.

Bis heute wurde die Ausstellung in ca. 80 Orten in Deutschland gezeigt, zehntausende Besucherinnen und Besucher haben sie gesehen, rund 10.000 Ausstellungskataloge wurden verkauft.

Die Ausstellung ist von der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit des Landes Baden-Württemberg und vom Evangelischen Entwicklungsdienst gefördert worden."

Die Ausstellung wurde in Darmstadt durch vier gut besuchte Veranstaltungen begleitet:

- **18.01.11:** Eröffnungsveranstaltung: "Welche Lösungen für die Flüchtlingsfrage und den Konflikt in Palästina sind heute noch denkbar?" mit Aref Hajaj, Vorsitzender des "Palästina-Forums" Bonn
- **20.01.11:** Filmvorführung, "Das Herz von Jenin"
- **24.01.11:** "Zur sozialen Lage der Menschen in Israel und Palästina" – Informations- und Diskussionsveranstaltung im DGB-Haus
- **26.01.11:** "Gaza-Flottille – und was dann? – Perspektiven für eine israelisch-palästinensische Konfliktlösung" – Podiumsdiskussion mit Alex Ehlsön (Givat Haviva), Matthias Jochheim (IPPNW und Flottille-Teilnehmer) und Anis Hamadeh (freiberuflicher Künstler, Islamwissenschaftler und Publizist, www.anis-online.de).

Berichtet von Karl-Heinz Goll, Mühlthal – KHGoll@t-online.de

Die Flüchtlingsfrage und der Konflikt in Palästina/Israel:

Welche Lösungen sind heute noch denkbar?

Aref Hajjaj, Palästina-Forum, Bonn

Kurzfassung des Vortrags zur Eröffnung der Nakba-Ausstellung im
Offenen Haus, Darmstadt, 18.-28.01.2011

1. Der israelischen Politik unterliegt seit langem ein Denkschema, das Golda Meir, die von 1969 bis 1974 amtierende Ministerpräsidentin Israels, so in Worte fasste:

"Wer sind die Palästinenser? Wie schmecken sie überhaupt?"

2. Die israelischen Regierungen haben die (gesamte) arabische Welt ähnlich geringschätzend bis heute wahrgenommen – die Palästinenser scheinen für sie entweder nicht zu existieren oder sie haben ihre Probleme selbst verschuldet, was listig und heuchlerisch so kommuniziert wird:

a) Die Palästinenser hätten ihr Land nicht infolge von Gewaltanwendung sondern freiwillig verlassen, wären also "bestenfalls" Flüchtlinge, keinesfalls Vertriebenen. Frage: Verlässt ein Volk freiwillig, einfach so die eigene Heimat?

b) Die arabischen Staaten hätten die Palästinenser ermutigt, vorübergehend ihre Heimat zu verlassen, um die arabischen Invasionstruppen nicht aufzuhalten. Tatsächlich gab es Gefahr für Leben und Sicherheit der Menschen.

c) Die Palästinenser seien nur arbeitssuchende Nomaden gewesen. Mit dieser Abwertung soll belegt werden, dass Palästina ein Land ohne Volk ist und die Palästinenser ein Volk ohne Land sind.

d) Durch die Flucht der Palästinenser etwa in den Libanon seien sie in Not geraten. Tatsächlich haben bewaffnete jüdische Angriffe besonders in Küstenstädten – z.B. das grausame Massaker von Deir Yassin – die Palästinenser zur Flucht gezwungen und sie in Not geraten lassen.

e) Viele arabische Politiker hätten (in ihrer hohlen Rhetorik) damit

Aref Hajjaj

gedroht, einen Vernichtungskrieg gegen jüdische Invasoren zu führen bzw. die Juden "ins Meer zu werfen". Richtig ist: Die Palästinenser sind Opfer zionistischer List und Macht – und arabischer Dummheit.

f) Die geflohenen Palästinenser hätten die von Juden in arabischen Ländern aufgegebenen Plätze übernehmen können. Damit wäre das Flüchtlingsproblem humanitär zu lösen gewesen.

g) Die Araber hätten die Flüchtlingsfrage als eine "Wunde" offengehalten und die Menschen als Pfand gegen Israel instrumentalisiert.

3. Demgegenüber ist festzustellen: Die hohle Rhetorik arabischer Führer darf nicht zynisch zu Lasten der Palästinenser ausgelegt werden. Denn sie sind Opfer zionistischer List, aber auch arabischer Dummheit, erkennbar in Korruption, Konzeptionslosigkeit und Sprunghaftigkeit

4. Nicht in den wohlhabenden sondern in den wirtschaftlich schwachen arabischen Staaten gibt es die Flüchtlingslager, die zwar von arabischer Seite auch instrumentalisiert worden sind, doch dies entlastet keinesfalls Israel von seiner Hauptverantwortung für die Vertreibung.

5. Israel hält seit 1967 weitere palästinensische Gebiete besetzt. Dies hat nicht zum Ersatz der Flüchtlingslager durch menschenwürdige Wohneinheiten geführt, sondern zu unzähligen jüdischen Siedlungen, voll zu Lasten des Lebensraums und des Lebens der Palästinenser.

6. Das Völkerrecht verpflichtet den Nachfolgestaat bei einer Neugründung, die betroffene Bevölkerung zu übernehmen und ihr die Staatsbürgerschaft anzubieten. Israel hat Palästinenser zur Flucht gezwungen und ihnen (seit 1951) das Recht auf Staatsbürgerschaft verweigert.

7. Der Universellen Menschenrechte (1948) zufolge hat jeder Mensch das Recht, aus seinem Land aus- und wieder dorthin einzureisen.

8. Der Genfer Konvention zufolge darf eine Besatzungsmacht die Zivilbevölkerung weder außerhalb des Landes vertreiben noch im Inneren umsiedeln und vertreiben.

Die Flüchtlingsfrage und der Konflikt in Palästina/Israel

Aref Hajjaj

9. Die UN-Resolution 194 (Dez. 1948) fordert: Flüchtlingen ist es zu erlauben, so bald wie möglich in ihre Häuser und zu ihrem Land zurückzukehren oder sich entschädigen zu lassen.
10. Alle diese internationalen Grundsätze werden aber von Israel mit Füßen getreten, wobei die Weltgemeinschaft dies zwar bedauert, aber letztlich doch als Tatsache akzeptiert.
11. Die israelische Politik hat die Frage des Rückkehrrechts in die Phase der Endstatusverhandlungen verbannt. Die Israelis betrachten die Umsetzung dieses Rechts als eine demografische Katastrophe, weil dadurch die arabische Minderheit in Israel bald zu einer Mehrheit würde.
12. Seit 1967 ist Israel bestrebt, den Konflikt so darzustellen, als ginge es dort nur um die in diesem Krieg neu besetzten Gebiete. Israels Siedlungspolitik ist darauf angelegt, der UN-Resolution zuwider eine Rückkehr in die 1967 besetzten Gebiete unmöglich zu machen.
13. Die in Israel lebenden Palästinenser, die "israelischen Araber", haben sich äußerlich mit den "Verhältnissen" arrangiert, doch sie sind minderberechtigt und fühlen sich wie Fremde im eigenen Land, mit unausbleiblichen psychischen und sozialen Folgen.
14. Für Fremdenführungen scheint die Devise zu gelten, Palästina und die Palästinenser überhaupt nicht zu erwähnen und so zu tun, als hätte Israel schon immer existiert.
15. Die Palästinenser sind nicht für den Holocaust verantwortlich und dürfen erst recht nicht seine Opfer sein. Die Friedensaussichten im Nahen Osten werden vor allem von der Israel-Lobby in den USA bestimmt, weniger von den Interessen der arabischen Staaten, Russlands und der EU, wobei allerdings die Einseitigkeit der deutschen Politik zugunsten Israel unübersehbar ist.
16. Die Friedenshindernisse sind zu sehen in Gestalt der Mauer, ihrer permanenten Erweiterung, der faktischen Besetzung aller drei Zonen, der gefängnisähnlichen Abriegelung des Gazastreifens, der Fortsetzung des Siedlungsbaus, der Apartheid bewirkenden Ungerechtigkeiten.

17. Friedenshindernisse sind weiterhin in der Weigerung Israels zu sehen, nicht einseitig, also beidseitig kontrollierte Grenzen zu vereinbaren – und auch in dem der israelischen Politik nützenden Schisma zwischen HAMAS und FATAH.

18. Weil eine andauernde oder sich gar verhärtende Perspektivlosigkeit in Palästina nicht nur den Sicherheitsinteressen Israels sondern auch der internationalen Akzeptanz der israelischen Politik und seiner Zukunft abträglich bis schädlich sein wird, wird Hoffnung nur in der Begründung, Gestaltung und Grundlegung folgender Maßnahmen zu finden sein:

- a) Um die nötigen Verhandlungen auf Augenhöhe zu ermöglichen, wird es ohne eine zunächst als Hilfskonstruktion zu betrachtende Zwei-Staaten-Lösung nicht gehen können, die vor allem den gegen das Völkerrecht eklatant verstoßenden Siedlungsbau stoppt, zumindest die krassesten Formen der betriebenen Zersplitterung (Trennung zwischen Gaza und Westbank) überwindet und für eine Normalisierung der Versorgungslage sorgt.
- b) Auch wenn heute ein binationaler Staat illusorisch erscheinen mag, so stellt er dennoch eine realisierbare Utopie dar. Wenn Palästinenser nicht mehr als Menschen zweiter Klasse behandelt werden, wenn gleiche Rechte und Pflichten für Israelis, für israelische Araber und für Palästinenser gelten und durchgesetzt werden, kann den Menschen Gerechtigkeit widerfahren und Frieden geschaffen werden.

Lange hat sich fast die ganze Welt um die sog. Judenfrage gekümmert und trotzdem für sie bisher noch keine nach innen und außen erträgliche und verträgliche Lösung schaffen können. Weil dabei fast total die palästinensische Frage über Jahrzehnte hinweg mit unsäglichem Leid für die Menschen auf der Strecke geblieben ist, darf sie nicht weiter verdrängt. Sie muss auf der Basis der unveräußerlichen Menschenrechte endlich – die Zeit drängt – mit der längst gebotenen Redlichkeit und Ernsthaftigkeit behandelt und gelöst werden. Nur so wird der Nahe Osten wieder Frieden, Sicherheit und Stabilität erlangen.

Berichtet von Christoph Rinneberg, Wembach – Christoph.Rinneberg@t-online.de

Israel – Volk, Land und Staat in biblischer Sicht

Jochen Vollmer

Kernaussagen des Vortrag vom 27.02.12, Offenes Haus Darmstadt

Theologie ist biographisch bedingt – Vollmers Einsichten:

- a) Die Wahrnehmung Israels ist sehr unterschiedlich: Die einen nehmen in der Perspektive des Holocaust und unserer Schuld nur Israel wahr, andere sehen Israel nicht ohne das palästinensische Volk und das Unrecht, das ihm widerfährt.
- b) Nicht nur Christen lesen die Bibel "richtig". Die Bibel darf nicht christlich vereinnahmt und enteignet werden.
- c) Der Jude Jesus und seine jüdische Botschaft vom Reich Gottes sind in der christlichen Tradition verdrängt worden (Apostolikum).
- d) Die Rechtfertigungslehre ist in der Perspektive des Paulus und dessen Rezeption durch Luther vor der negative Hintergrundfolie "jüdischer" Werkgerechtigkeit konzipiert worden. Von diesem Antijudaismus müssen wir uns verabschieden.

2. Der Wandel in der Haltung zum Staat Israel:

- a) Unsere theologische und unsäglich moralische Schuld hat zunächst zu einer unkritischen Solidarität mit Israel geführt.
- b) die Gründung des Staates Israel war mit schweren Gewaltakten (Vertreibungen, Massakern) gegen die Palästinenser verbunden.
- c) Das Schweigen zu diesen Verbrechen wird zur Ursache weiterer Schuld.
- d) Die Palästinenser sind zu unschuldigen Opfern unserer Schuld geworden.
- e) Wenn Christen an den Gott aller Menschen und Völker glauben, können sie nicht einseitig mit Israel solidarisch sein.

3. Die Bibel redet in diversen Paradigmen von Gott:

- a) In vorstaatlicher Zeit von Gott als einer Stammesgottheit, die (allein) zu ihrem Stamm hält.

Jochen Vollmer

- b) In staatlicher Zeit von einer Staatsgottheit neben den Gottheiten anderer Staaten, die jeweils für ihren Staat zuständig sind.
- c) In exilisch-nachexilischer Zeit entsteht der Monotheismus: Israels Gott ist der einzige Gott und wird zum Gott Israels und der Völker.

4. Das Volk Israel hat sich erst im Laufe der Zeit im Kulturland gebildet:

- a) Grundlegend für den Glauben Israels ist die Erfahrung der Befreiung der kleinen Gruppe um Moses aus der Knechtschaft, aus der Gewalt-herrschaft in Ägypten.
- b) Wüstenwanderung, Gabe des Bundes und der Thora am Sinai.
- c) Diese Erfahrungen haben sich die anderen Stämme erst im Land zu Eigen gemacht und sind so zum Volk Israel geworden.

5. Zum Wandel von Israels Verständnis der Erwählung:

- a) Im stammesgeschichtlichen und nationalstaatlichen Paradigma bedeutet Israels Erwählung Israels exklusive Bevorzugung durch die Stammesgottheit oder Staatsgottheit: Gott erwählt Israel auf Kosten der Völker.
- b) Im Exil musste sich Israel neu orientieren: entweder zu den mächtigeren Göttern Babylons überlaufen oder dem eigenen Gott die Treue halten.
- c) Es entbrennt ein heftiger Streit zwischen Nationalisten und Universalisten, die in Gott den Gott Israels und der Völker sehen.

6. Das neue Verständnis Israels als Volk Gottes:

- a) Erwählung bedeutet nun Israels Beauftragung, Gottes Thora, Gerechtigkeit und Schalom den Völkern gewaltfrei zu bezeugen. Israel ist Gottes Weg zu den Völkern / Gottes Modell für die Völker.
- b) Weil Gott nicht mehr für ein bestimmtes Land zuständig ist, sondern ihm die ganze Erde gehört (Ps 24,1), kann man überall auf der Erde nach seiner Thora leben.
- c) Zwei Modelle werden vertreten: c1) Die Völker wallfahren zum Zion und lernen dort Gottes Thora (Jes 2/Mi 4). c2) Israel bezeugt in der Diaspora den Völkern Gottes Thora (Jes 42,6; 49,6)

Israel – Volk, Land und Staat in biblischer Sicht

7. Unterschiedliche Vorstellungen vom Land

- a) Die Landnahme Kanaans geschah als allmähliche Infiltrationen von Gruppen außerhalb wie als Aufstandsbewegungen im Land schon ansässiger Gruppen.
- b) Das Land wird sehr unterschiedlich umrissen. Nach Gen 15,18 wird Israel in einem weiten Land unter anderen Bewohnern leben (Situation der Diaspora). 2Sam 24,2: "... von Dan bis Beerscheba"; Gen 13,14f: Das Land, das Abraham erblicken kann.
- c) In der Diaspora wird Israel aus einer ethnischen Größe zu einer Glaubensgemeinschaft.

8. Kritik am Staat in der Bibel Israels

- a) Israel wollte gegen Gottes Gebot wie die anderen Völker sein und auch einen Staat haben (1Sam 8).
- b) Der Mensch ist als Ebenbild Gottes nicht zur Herrschaft über den Menschen bestimmt (Gen 1; Ps 8).
- c) Der Universalität Gottes entspricht die Universalität des Menschen und der Menschenrechte.
- d) Eine theologische Überhöhung des Staates Israel kann sich nicht auf die biblischen Überlieferungen berufen.
- e) Als Volk darf Israel nicht wie die Völker sein, als Staat muss Israel wie die anderen Staaten sein: demokratischer und säkular.

Zwei Auszüge aus Vollmers Vortrag:

Und jetzt sehe ich zwei Kriterien für meine Urteilsbildung. Ich kann hinter die Zeugnisse von Gottes Universalität nicht zurück. Es wäre schlichtweg vermessen zu meinen, Gott wäre nur der Gott meiner Gesellschaft, meines Stammes, meiner Nation und meines Volkes und meiner Religion und habe mit den anderen Gesellschaften, Stämmen, Völkern und Religionen nichts zu tun.

Ich konstatiere ausdrücklich, dass Gott nach meinem Verständnis an Israel partikular handelt, aber auf das universale Ziel der Völkerwelt hin.

Jochen Vollmer

Nach dem Scheitern der universalen Urgeschichte (Gen 1-11) macht Gott mit Abraham, mit Israel einen Neuanfang, er erwählt und beruft dieses Volk, um es nach seiner Thora als eine Gesellschaft zu gestalten, die ihm entspricht mit dem universalen Ziel: "Durch dich sollen gesegnet werden alle Völkerschaften der Erde" (Gen 12,3).

Und das zweite Kriterium ... ist das Kriterium der Universalität des Menschen, den Gott nach seinem Bild geschaffen hat. Der Mensch, jeder Mensch ist Gott heilig. Und dieses Kriterium von der Universalität des Menschen meint die Universalität der Menschenrechte. Diese beiden Kriterien sind in den Israel-Palästina-Konflikt einzubringen.....

Als Volk Gottes ist Israel ein besonderes Volk, mit Gottes Thora und Bund begabt und beauftragt. Als Volk Gottes darf Israel nicht wie die anderen Völker werden. Als Staat aber muss Israel wie die anderen Staaten werden, demokratisch und säkular, die Menschenrechte und das Völkerrecht achten.

Die Nichtunterscheidung von Israel als Volk Gottes und Israel als Staat kann nur Unheil anrichten. Der Staat Israel kann nicht nach Gottes Thora leben, weil die Thora und die jüdischen Traditionen für die nichtjüdische Bevölkerung unzugänglich sind und weil dieser Staat ständig auf seine Sicherheit bedacht ist, sich ständig bedroht fühlt, seine Sicherheit nicht Gott überlässt, sondern sich selber sichern muss. Wie sollte das palästinensische Volk den Staat Israel als Segen und als Licht erfahren?

Ich komme zum Schluss. Ich habe mich eingemischt, weil ich nicht mehr schweigen kann. Es besteht zwischen Israel und uns Deutschen ein Agreement, um nicht zu sagen ein Deal. Israel hat das Bekenntnis unserer unsäglichen und unermesslichen Schuld am Holocaust angenommen. Und dafür erwartet es, dass wir Deutschen zur Politik des Staates Israel schweigen, das Unrecht, das dem palästinensischen Volk angetan wird, übersehen, auf keinen Fall ansprechen. Wir sind durch unser Schweigen zu den Verbrechen des NS-Staates an der Judenheit schuldig geworden. Wir dürfen nicht wieder durch Schweigen schuldig werden, diesmal durch Schweigen zu den Verbrechen des Staates Israel an dem palästinensischen Volk. Das palästinensische Volk ist Opfer unserer Schuld und Opfer unseres langjährigen Schweigens bis heute.

Berichtet von Christoph Rinneberg, Wembach – Christoph.Rinneberg@t-online.de

Gott ist schuld – Israel im Fadenkreuz

Oded Netivi

Schriftsteller-Lesung im "Offenen Haus", Darmstadt, 12.03.2012

Der 1950 geborene, deutsch-israelische Maler und Schriftsteller Oded Netivi hat in einigen lebendig vorgetragenen Passagen die Teilnehmenden in die fiktive Welt seines 2011 erschienenen Buchs mitgenommen. Der von den Menschen ersehnte, so bitter nötige Frieden wird nicht vom Himmel fallen, er bedarf kreativen Vordenkens einer Vision, die möglichst viele Menschen zu der Wende inspiriert und ermutigt. "Eine andere Gestaltung der Welt ist möglich", das ist die wesentliche Botschaft in Netivis Buch "Gott ist schuld", über das hier in Ausschnitten aus dem Text und aus zwei Rezensionen berichtet wird.

1. Ein Auszug aus dem Buch (S. 427, 428)

..... Seit einiger Zeit war es endlich möglich, über Dinge zu sprechen, die fast ein Jahrhundert lang völlig tabuisiert oder völlig verfälscht weitergegeben wurden. Die große Mehrheit der Israelis hatte sich in den weichen Polstern historischer Mythen bequem eingerichtet. Bestimmte geschichtliche Tatsachen aus der Gründerzeit des israelischen Staates wurden schlicht abgestritten. Sogar anerkannte Historiker konnten sie nur unter Gefährdung ihres akademischen Rufes und ihrer Universitätskarriere erforschen. So wurden Filmemacher und Schriftsteller, Journalisten und Wissenschaftler "in der einzigen Demokratie des Nahen Ostens" verfolgt. Sie wurden einer persönlichen Hetzjagd ausgesetzt und zum Teil mit Prozessen und Strafandrohungen überzogen, wenn sie sich nur erdreisteten, dieses Thema durch eine kritische Lupe zu betrachten. Wer es dennoch wagte, wurde als Vaterlandsverräter oder gar als Antisemit abgestempelt. Es passte einfach nicht in die gängige Ideologie und der von offizieller Seite diktierten Staatsräson, wenn man sich öffentlich dazu bekannte, dass die Gründung des Staates Israels kurz nach dem Zweiten Weltkrieg mit massiven ethnischen Säuberungen unter der palästinensischen Bevölkerung einherging.

Ein "Plan D", ausgearbeitet von dem damaligen Premier *David Ben Gurion* und seinem militärischen Stab, zählte die Maßnahmen zur Umsetzung dieses Vorhabens auf.

Oded Netivi

Es gab detaillierte Anweisungen zur Einschüchterung der palästinensischen Bevölkerung, wie zum Beispiel Belagerung und Bombardierung von Dörfern, in Brand setzen von Häusern und so weiter, um die Menschen zum Wegzug zu drängen. Nach entsprechender Ausführung mit etwa 30 bis 40 Massakern, waren circa 350 palästinensische Dörfer, inklusive ihrer Friedhöfe, Moscheen und dazugehörenden Felder und Plantagen zerstört und dem Erdboden gleichgemacht.

Der alljährliche Erinnerungstag der verbliebenen Palästinenser an ihr nationales Unglück, der am gleichen Tag wie das israelische Unabhängigkeitsfest stattfindet, das *An-Nakba*, wurde von den Israelis bis zur Gründung Israel-Palästinas mit Argusaugen beobachtet und oft massiv gestört. Viele Politiker in Jerusalem stritten die historischen Wahrheiten schlichtweg ab. Im gleichen Atemzug bereuten sie laut, die ursprünglich angeordnete planmäßige Vertreibung nicht konsequent genug betrieben zu haben. Manche plädierten sogar in ihren Reden vor der Vollversammlung der Knesset dafür, dieses Versäumnis nachträglich zu korrigieren.

2. Rezension von Hanspeter Stalder – <http://www.seniorweb.ch>

..... Israel und die palästinensische Autonomiebehörde haben sich zu einem Staatenbund vereint, die Republik Israel-Palästina gegründet und verwalten sie in einzelnen, nach ethnischen und religiösen Gesichtspunkten aufgeteilten Regionen. Der Roman erzählt vom realen Leben in diesem neuen Land. Dabei herrschen nicht "Friede, Freude, Eierkuchen", sondern es wird in Wort und Tat, so auch mit gelungenen und verhinderten Attentaten weiter gestritten und gleichzeitig am Frieden gearbeitet. Das ist für mich der große Wert dieses Buches: Es offenbart das in Worten und Taten, was während Jahrzehnten hinter dem Nein zum Frieden verborgen war. Erst was Worte umfassen, kann zu Taten führen. Obwohl der neue Staat blüht, möchten sich plötzlich arbeitslose Militärs, Untergrundkämpfer und Fanatiker beider Seiten nicht mit diesem Frieden abfinden und planen einen Komplott gegen den neuen Staat. Eine jüdische Polizistin und ein arabischer Polizist nehmen den ungleichen Kampf gegen die Verschwörer auf...

Das Buch bietet ... eine Fülle interessanter Informationen und Beobachtungen zur Geschichte, Religion, Kultur und Politik der Region. Gut Informierte machen überraschende Neueinsichten, wenig Informierte erhalten eine lebendige und differenzierte Einführung zu den Themen.

Gott ist schuld – Israel im Fadenkreuz

"Gott ist Schuld" ...schließt in einer Parallelmontage als echter Thriller. Unglücklich gewählt erschien mir bei der Lektüre lediglich der Titel; erst am Schluss glaubte ich ihn verstanden zu haben als eine zusätzliche, religionskritische Konnotation des Ganzen, die durchaus Sinn macht.

Es ist zu hoffen, dass – in Erwartung der Ausrufung eines Palästinenserstaates im September 2011 – der folgende Rückblick im Roman sich erfüllen werde:

"Eine derartige Friedensoffensive war damals nur möglich, nachdem den Palästinensern zumindest pro forma ein eigener Staat zuerkannt worden war."

Oder dass – im Angesicht des "Arabischen Frühlings" –Wirklichkeit wird, was im Roman beschrieben wird:

"Wir sitzen hier im Schatten eines Denkmals, das an die wunderbarste Befriedung des einundzwanzigsten Jahrhunderts erinnert. Eine Art Mirakel, welches vor nur wenigen Jahren uns allen geschehen ist! Ein Frieden wurde uns geschenkt, eine wirkliche Aussöhnung. Eine historische Chance auf eine tatsächliche Vergebung zwischen zwei Völkern."

..... Das lesenswerte und notwendige Buch ist ein humanistischer, politischer Appell und gleichzeitig Poesie im Sinne der [ποίησις](#), der Hervorbringung von etwas wirklich Neuem.

3. Rezension von Ruth Asfour, einer Zeitzeugin

Mit 80 für einen gerechten Frieden in Nahost – Ich glaube, daher rührt mein Mitleid mit Flüchtlingen:

Ich habe in München das Flüchtlingselend nach dem Zweiten Weltkrieg gesehen. Unser Haus war trotz der Bombardierung Münchens stehen geblieben. Da kamen die Flüchtlinge und mussten in Baracken (vielleicht von ehemaligen Kriegsgefangenen) wohnen. Ich begleitete unseren Pfarrer, um ihnen CARE-Pakete zu bringen. Es war herzerreißend, wie sie da wohnen mussten – zwischen jeder Familie war nur eine Wolldecke gespannt. Keine Intimsphäre, kein Platz für die Kinder zum Spielen. Ich bat die Kinder, zu uns in den Kindergottesdienst zu kommen, und ich bastelte mit ihnen Spielsachen. Ich brachte ihnen kleine Theaterstücke bei, die wir der Gemeinde vorführten

Oded Netivi

..... Ich lernte in Tripolis/Libyen im Wheelus Air Base den – für mich – ersten Palästinenser kennen, er wurde mein Mann. Da war wieder das Problem, heimatlos, geflüchtet, wie in meiner frühesten Jugend. Aber es ging uns gut in Libyen – wir arbeiteten beide im Wheelus Air Base. Wir heirateten im Petersdom in Rom. Unser erstes Kind hieß Boutros (arab. Petrus), und er wurde in der Kathedrale in Tripolis getauft.. In Shefar Amr hatte ein Cousin meines Mannes das "House of Hope" gegründet...

..... In meine Friedensarbeit bezog ich die Juden ein, die anders denken. Wie Reuven Moskowitz, Jeff Halper und die Physicians for Human Rights sowie Gush Shalom mit Adam Keller und Beate SilverSmith. Ich kann nur nicht verstehen, wie diese Personen Preise verliehen bekommen, aber unsere Politik richtet sich überhaupt nicht nach ihnen. Warum müssen wir Deutschen mit unserer großen Schuld am Holocaust uns immer mehr mit Schuld beladen durch unser Stillschweigen zu dem haarsträubenden Unrecht Israels?

Mein Lieblingsbuch, das ich mithalf zu lektorieren, ist: "Gott ist schuld" von Oded Netivi. Das ist ein Politthriller von der Liebe zwischen einem palästinensischen Kommissar und einer jüdisch-israelischen Kommissarin. Daran gefällt mir so gut, dass – leider nur als Fiktion – von einem Friedensschluss zwischen Israel und Palästina erzählt wird. Dieser Frieden wird Tatsache aufgrund der Initiative zweier Frauen, die jede mit einem israelischen bzw. palästinensischen Ministerpräsidenten verheiratet sind. Natürlich gibt es in dem umfangreichen Band auch Friedensfeinde auf jeder Seite, die durch Attentate versuchen, den Frieden zu torpedieren. Es ist eine faszinierende Lektüre, z. B. die Schilderung eines Bruchstücks der Mauer, das stehen gelassen wurde zur Erinnerung – wie unsere "Berliner". Ich las das Buch mit so viel Friedenshoffnung und auch einem kleinen bisschen Selbstbetrug. Ich kann es jedem empfehlen.

4. Links zum Autor und zur Problematik

http://de.wikipedia.org/wiki/Oded_Netivi

http://de.wikipedia.org/wiki/Gott_ist_schuld

<http://www.weststadt-online.de/?p=12997>

Berichtet von Christoph Rinneberg, Wembach – Christoph.Rinneberg@t-online.de

Hessen und Palästina

Zur Israel/Palästina-Reise hessischer Parlamentarier, 2011

Podiumsdiskussion im "Offenen Haus", Darmstadt, 23.03.2012

Bei der Diskussion mit den Mitgliedern des Innenausschusses des Hessischen Landtages – Horst Klee, MdL-CDU, Vorsitzender, Nancy Faeser, MdL-SPD, Jürgen Frömmrich, MdL-B90/GRÜNE, Willy van Ooyen, MdL-Die Linke – wurde u.a. die Frage nach einem hessischen Kooperationsbüro in Gaza aufgeworfen, über dessen Wiedereröffnung die Abgeordneten jedoch nichts näheres aussagen konnten.

Am 02.07.2011 stand in der FAZ:

"Germany/Hessen – Palestine Cooperation-Office". Das in Englisch, Deutsch und Arabisch beschriftete Schild hängt weiter am Eingang des Gebäudes, aber die Tür zum hessischen Kontaktbüro im Gazastreifen bleibt verschlossen. Seit Jahren ist das 1996 mit vielen Erwartungen initiierte Engagement ausgesetzt, weil die Sicherheitslage eine Fortsetzung der Arbeit unmöglich macht. Aber die Fraktionen im Landtag sind sich einig, dass das Büro so bald wie möglich wieder aktiviert werden sollte. "Wir dürfen das Projekt Gaza nicht abschreiben", meint Horst Klee (CDU)"....

Die Frankfurter Rundschau ergänzte am 28.06.2011 hierzu:

"Die SPD-Abgeordnete Nancy Faeser äußerte den Wunsch, "dass wir das Büro im Gaza-Streifen wieder aktivieren". Es sei hilfreich, dass dort aus der früheren hessischen Arbeit noch die "Grundstrukturen" vorhanden seien. Linken-Fraktionschef Willi van Ooyen nannte es "wichtig, dass die Gaza-Sache wieder belebt wird". Er bewertete positiv, dass die Politiker mit dem Besuch in Nahost "ein objektiveres Bild" erhalten hätten. Es falle "nicht mehr einseitig zugunsten der israelischen Position" aus, meinte van Ooyen."

Auf unsere weitere Nachfrage erhielten wir am 25.10.2012 über das "Bürgerbüro Nancy Faeser" eine Auskunft vom "World University Service" (WUS), wonach sich seitdem nichts geändert hat:

"Am 2. März 1996 wurde seitens S.E. Herrn Arafat und Herrn Staatsmi-

Israel-Palästina-Reise hessischer Parlamentarier

nister Klemm in Deir-El-Balah/Gaza das Kooperationsbüro Hessen-Palästina in Trägerschaft des WUS eröffnet, zur Unterstützung – palästinensischer und hessischer Firmen im Rahmen der Außenwirtschaftsförderung, – hessischer Nichtregierungsorganisationen in Palästina und – der kommunalen Zusammenarbeit

In Absprache mit den jeweiligen Landtagsfraktionen wurde das Büro jährlich seitens des HMWVL gefördert, mit zuletzt 15.265 €. In Absprache mit den Landtagsfraktionen wurde 2010/11 beschlossen, die Förderung des Büros auszusetzen, bis die politische Lage wieder eine ungehinderte Tätigkeit des Büros gewährleistet."

(Dr. Kambiz Ghawami, World University Service (WUS)
Goebenstr. 35, 65195 Wiesbaden; Tel.: 0611-446648;
Email: ghawami@wusgermany.de – www.wusgermany.de)

Angesichts der schlimmen Lage in Gaza muss die Landespolitik dringlich bewegt werden, das Kooperationsbüro wieder zu aktivieren!



Quelle: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2012-11/gaza-israel-aegypten-iran>

Berichtet von Karl-Heinz Goll, Mühlthal – KHGoll@t-online.de

Disteln im Weinberg

Der schwierige Weg zum Frieden in Palästina

Bericht über Sumaya Farhat-Naser

Vortrag am 9. Mai 2012 im Kath. Bildungszentrum, Darmstadt

Wir haben sie im Mai wieder einmal nach Darmstadt eingeladen, damit sie uns über das Leben in Palästina unter Besatzung und ihre Friedensarbeit berichtet. Sie ist eine unermüdliche Kämpferin für gegenseitige Verständigung im Nahostkonflikt und das seit vielen Jahren. Sie kann auch redegewandt darüber sprechen und ihre Erfahrungen und Erlebnisse zwischen Bücherdeckel packen. Und sie kann sehr spontan sein. Für ihren Vortrag im Mai hat sie einen Overhead-Projektor bestellt. In manchen Häusern gibt's den noch.



Technisch war alles vorbereitet – Sumaya Farhat-Naser kommt zum Rednerpult – und spricht über etwas ganz anderes, die Folien werden bis zum Ende nicht benutzt. Beim nachfolgenden Abendessen erzählt sie uns, dass sie vor Beginn der Veranstaltung von ihrem Platz aus ein Gespräch mithörte, bei dem sinngemäß Unverständnis darüber geäußert wurde, dass die Palästinenser dieses kleine Stück Land nicht den Juden überlassen können. Und aus dem Werben um Verständnis wurde für den Abend ein völlig anderer Vortrag, mit Engagement vorgetragen und vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen.

Sumaya Farhat-Naser ist in einer christlichen Familie aufgewachsen, besuchte die Internatsschule des deutschen Jerusalemvereins, Talitha Kumi, in Beit Jala, dem Nachbarort von Bethlehem. Den Namen der Schule hat sie für sich wohl wörtlich genommen: "Mädchen, steh' auf!"

An der Universität Hamburg studierte sie Biologie, Geographie und Erziehungswissenschaften. Nach ihrer Promotion war sie bis 1997 Dozen-

Sumaya Farhat-Naser

tin für Botanik und Ökologie an der palästinensischen Universität Bir-Zeit. 1997 bis 2001 war sie die Leiterin des palästinensischen "Jerusalem Center for Women", das regelmäßig mit der israelischen Frauenorganisation "Bat Shalom" ("Tochter des Friedens") in Israel zusammenarbeitete. Diese Zusammenarbeit wurde als "Jerusalem Link" bekannt.

Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. 1989 die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Münster für "ihr öffentliches Eintreten für die politische Aussöhnung von Palästinensern und Juden in Gerechtigkeit und Freiheit", 1995 Bruno-Kreisky-Preis für Menschenrechte, 1997 "Mount Zion Award" für die Versöhnung zwischen Religionen und Kulturen in Jerusalem, 2000 Augsburger Friedenspreis, 2002 Hermann-Kesten-Preis des P.E.N.-Zentrums, 2002 Bremer Solidaritätspreis, 2003 Profax-Preis der Pädagogischen Hochschule Zürich, 2011 AMOS-Preis der Offenen Kirche, das ist eine kirchenpolitische Vereinigung innerhalb der Evangelischen Kirche in Württemberg.

Gerade bevor Sumaya Farhat-Naser zu uns nach Darmstadt gekommen war, erhielt sie in Köln eine weitere Auszeichnung. Im September schrieb sie uns dazu in einer Mail:

"Mein erstes Buch, Thymian und Steine, wurde in April 2012 als das Buch der Stadt Köln gewählt worden. Der Druck war dann so groß, dass die Veranstalter des Events sich gezwungen fühlten, nach drei Monaten! ein zweites Buch zu benennen, und zwar, für einen israelischen Autor. Es ist so traurig, dass das immer wieder geschieht, fast bei jedem Preis, den ich erhielt. Sie können nicht dulden, dass eine Palästinenserin ein Preis allein bekommt. Es ist eine lange Geschichte. Ich finde es für den israelischen Autor peinlich, der auf dieser Weise einen Preis bekommt. Mein Buch ist Beispiel für Liebe zur Natur, zur Familie, Aufbruch von allen Zwängen der Gesellschaft und Politik und für Versöhnung und Frieden. Es meine Lebensgeschichte und Geschichte meines Volkes, wahr und real. Das andere Buch ist eine Fiktion und hat den Titel: 'Ein schönes Attentat'".

Thymian und Steine ist in Köln das "Buch für die Stadt 2012". Zum 10. Male findet die Aktion des "Kölner Stadt-Anzeiger" und des Kölner Literaturhauses statt.

In Thymian und Steine erzählt Sumaya Farhat-Naser ihre Lebensge-

Disteln im Weinberg

schichte, die 1948, im Jahr der israelischen Staatsgründung, beginnt. Wie ein Schatten begleitet die Leidensgeschichte des palästinensischen Volkes ihr Leben – ein Leben, das in seiner emanzipatorischen Ausrichtung exemplarisch ist für den Weg einer jüngeren palästinensischen Frauengeneration.

Sie schildert ihren emanzipatorischen Weg im Rahmen einer patriarchalen Gesellschaft, ihren Lernprozess während des Studiums in Deutschland und die Anfänge ihrer Frauen- und Friedensarbeit nach der Heimkehr in das besetzte Palästina ("Thymian und Steine", 1995, Lenos Pocket 2013).

Die weiteren Werke beim Lenos-Verlag:

Verwurzelt im Land der Olivenbäume ist 2002 im Zeichen eskalierender Gewalt und wachsender Perspektivlosigkeit während der 2. Intifada entstanden. Es beschreibt die erdrückenden palästinensischen Erfahrungen im Schatten des sogenannten Friedensprozesses und vermittelt Einblick in die palästinensische Gesellschaft, ihre politischen und sozialen Strukturen sowie in die Probleme ihrer Führung. Es berichtet zudem aus dem Innern der palästinensisch-israelischen Frauen-Friedensarbeit, dokumentiert anspruchsvolle Dialoge und Konfliktgespräche und analysiert die gegenseitigen Geschichtsmythen und ihre Wahrnehmung. Damit ist der Autorin ein einzigartiges Bild der alltäglichen Mühen um Frieden und Gerechtigkeit gelungen, die kein Medienthema sind, die aber auf nachhaltige Weise jene Netze knüpfen, auf die eine politische und soziale Verständigung dereinst angewiesen sein wird.

(*Verwurzelt im Land der Olivenbäume*, 2002, Lenos Pocket 2005)

Disteln im Weinberg - Tagebuch aus Palästina

Herausgegeben von Chudi Bürgi, Martin Heule und Regula Renschler. Die Palästinenser leben in einem besetzten Land, ihr Alltag ist von geschriebenen und ungeschriebenen Regeln geprägt, von der Willkür der Besatzungsmacht Israel, von der Schwierigkeit und der Mühsal, in einem von Mauern mehr und mehr begrenzten Gebiet zu überleben.

Wie sieht der Alltag der Palästinenserinnen und Palästinenser aus?

Sumaya Farhat-Naser

Sumaya Farhat-Naser lebt mit ihrem Mann Munîr in Birseit, mitten in der kargen Schönheit der palästinensischen Landschaft, seit vielen Jahren setzt sie sich für eine friedliche Lösung des Konflikts im Nahen Osten ein.

Sie schildert ihren Alltag in einem Tagebuch, das von Juni 2006 bis März 2007 geschrieben wurde. Wir lernen ihre Familie, ihre Verwandten und deren Schicksale kennen, und wir begleiten die Autorin bei ihrer Friedensarbeit in Schulen und in Frauengruppen, bei den Auseinandersetzungen mit Israelis an den Checkpoints, bei Vorträgen im Ausland, aber auch beim Wiederaufbau ihres Weinbergs, bei Festen mit Angehörigen und Freunden.

(*Disteln im Weinberg*, 2007, Lenos Pocket 2008, Sonderausgabe 2012)

"Sumaya Farhat-Naser weiß: Hass bringt nur neuen Hass hervor, Töten mehr Töten. Ein wichtiger Teil ihrer Tätigkeit besteht daraus, dass sie jungen Frauen und Männern in Seminaren erklärt, wie man dem Druck begegnen und den Hass überwinden kann, ohne zur Gegengewalt zu greifen. Diese Veranstaltungen beginnen jeweils mit einer Aussprache über die Lebensumstände der Teilnehmer, ihre Leiden und Sorgen; ohne solche Gesprächsangebote fressen die jungen Menschen alles in sich hinein" (*Neue Zürcher Zeitung*, 4. Dezember 2007).

Ihre Arbeit lebt von der Hoffnung, dass Israelinnen und Palästinenserinnen einmal gemeinsam das Land als ihr Land bewohnen in friedlicher Koexistenz. "Wir Frauen für den Frieden fürchten die schrecklichen Folgen für Völker und Länder bei diesem endlos erscheinenden Kampf. Wir haben keine andere Wahl als zusammen zu arbeiten, um uns untereinander und jedem anderen zu helfen. Wir organisieren öffentliche Veranstaltungen und veröffentlichen unsere politischen Erklärungen und Visionen; wir erheben unsere Stimmen für diejenigen, die erpicht sind zu lernen, und solche, die es nicht sind".

Aus: "Über den Jerusalem Link", die Zusammenarbeit des "Jerusalem Center for Women" mit "Bat Shalom" – <http://www.norad.no/en/tools-and-publications/publications/publication?key=132926>

Berichtet von Johannes Borgetto, Mühlthal – j.borgetto@online.de

Lernen in Darmstadt, Lehren in Gaza

Dr. Abed Schokry, Islamische Universität Gaza

Abed kam als junger Student zum Israel/Palästina Solidaritätskreis. Das war 1994. Er war Maschinenbau-Student an der TU-Darmstadt. Und er war politisch wach und aktiv - und weltoffen. So hinderte den praktizierenden Muslim auch nicht, dass der Arbeitskreis in die Katholische Hochschulgemeinde eingebettet war. Einer der gemeinsamen Höhepunkte der damaligen Aktivitäten war eine Palästina-Ausstellung im Foyer des Audimax. Es folgte eine gemeinsame Reise in den Gazastreifen, u.a. zu seiner Familie. Da bestand noch Hoffnung auf den Oslo-Friedensprozess, 2 Jahre vor der 2. Intifada.

Nach seinem Diplom ging Abed nach Berlin, um dort zu promovieren. In dieser Zeit heiratete er, sie bekamen ihr erstes Kind, seine Frau promovierte in Pharmazie. Nach Abschluss des Studiums seiner Frau reiste die Familie im Juni 2007 nach Gaza aus – eine Woche vor Beginn der Kämpfe zwischen der in den Wahlen des gleichen Jahres siegreichen Hamas und der unterlegenen Fatah. Am Ende dieser Kämpfe herrschte und herrscht bis heute die Hamas im Gazastreifen und die Fatah im Westjordanland.

Die Schokrys leben zunächst von befristeten Arbeitsverträgen, aber machen sich umgehend an die Arbeit. Sie arbeitet an einem Studiengang Pharmazie, er Maschinenbau. Nach einigen Jahren hat Abed Erfolg, der Studiengang wird etabliert. Nach mehreren Jahren kann er auch als Professor an der Islamischen Universität seine Arbeit aufnehmen.

Zwischendurch verfasst Abed immer wieder persönliche Berichte über sein Leben in Gaza, die auf verschiedenen Netz-Plattformen veröffentlicht sind (Dr. Abed Schokry, Brief aus Gaza). Seine Familie leidet durch den Gaza-Krieg 2008/9 und die üblichen Unwirtlichkeiten des dortigen Lebens.

2012 erhält Abed ein Drei-Monats-Visum für Deutschland mit einem Stipendium des KAAD, um eine Studie zur Sicherheit am Arbeitsplatz in arabischen Bäckereien in Berlin anzufertigen. Ein gleiches hat er bereits im Gazastreifen durchgeführt. So ist er auch zu Besuch nach Darmstadt gekommen.

Lernen in Darmstadt, Lehren in Gaza

An seiner alten Wirkungsstätte, der Katholische Hochschulgemeinde, berichtete er über die Situation:

1 .Geographische Lage:

- Gesamtfläche: 365 km² , Grenzen, 51 km zu Israel, 11 km zu Ägypten, 40 km Küste),
- Rund 4000 Einwohner pro km²,
- Das Wetter: Die Temperaturen mild (kalt) im Winter, trocken und heiß im Sommer (Dürre-Gefahr, Wasserknappheit),

2. Bevölkerung:

- ca. 1,7 Mio. (2,6 % älter als 65 Jahre, ca. 44,4% jünger als 14 Jahre und 53% jünger als 53 Jahre).
- ca. 1,2 Mio Flüchtlinge :
(Beach-Camp, bei der Stadt Gaza 80.688 Personen auf einer Fläche von weniger als einem Quadratkilometer (zum Vergleich: Mumbai 31.214; Gaza-Stadt 14.658; Tokio 13.650)
- Muslime (Sunniten): 99.3%, Christen 0.7%
- Alphabetisierungsrate: 92% (Männer: 97%, Frauen: 88%)
- Bevölkerungswachstumsrate pro Jahr 3,108%
- Bevölkerungszahl verdoppelt sich etwa alle 15 bis 20 Jahre

3. Wirtschaftliche Situation:

- ca. 80% der Bevölkerung auf ist auf Hilfe von außen angewiesen
- 34 - 40% der Erwerbsbevölkerung Gazas und 50% der Jugendlichen sind arbeitslos
- Agrarwirtschaft: Oliven, Früchte, Gemüse, Blumen,
- Industrie: Kleider, Lebensmitteln, Möbel, (meistens kleine Familienbetriebe)
- Fischerei (Fast NICHTS)! Palästinensische Fischer dürfen nur bis 11 km vom Ufer entfernt zum Fischen hinausfahren.

Lernen in Darmstadt, Lehren in Gaza

4. Kommunikation und Transport

- Handynetze – Jawwal, Wataniya (Westbank) – und PALTEL
- Etwa die Hälfte der Bevölkerung hat Computer, Internetzugang
- Vorwahl: 00972 (aus Europa, 00970 aus den arab. Ländern),
- Es fehlen Busse, U- bzw. S- Bahn, Züge, Flughafen, Seehafen.

Politisch wünscht sich Abed (im Bild unten) einen echten innerpalästinensischen Versöhnungsprozess, die Bildung einer Einheitsregierung und die Abhaltung nach 2006 überfälliger Wahlen, deren Ergebnisse dann auch international anerkannt und akzeptiert werden sollen.



Foto: Barbara Kaltenborn, Darmstadt

Berichtet von Johannes Borgetto, Mühlthal – j.borgetto@online.de

Kairos-Palästina-Solidaritätsnetzwerk auf dem Kirchentag

Dem SOS-Ruf palästinensischer Christen Gehör verschaffen



Fotos: Hildegard Lenz, Bremen

Bundesweit fand sich – mit zwei IPS'ern – rund ein Dutzend Menschen bereit, in Hamburg sich für die Menschenrechte in Palästina und die Christenpflichten unserer Kirchen einzusetzen. Hans-Werner von Wedemeyer (84), der jüngere Bruder Dietrich Bonhoeffers Verlobter, hat die gesamte Aktion inspiriert sowie die Plakatechnik und die Durchführung organisiert. Jedes der 8 Plakate trägt auf der einen Seite die nebenstehende Botschaft, auf der anderen Seite das jew. Bevorzugte Votum der Aktiven (s.o.).



Der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) hatte es für Dresden (2011) abgelehnt, für das Kairos-Palästina-Dokument (2009) ein Forum zu schaffen, auf dem der Hilferuf der christlichen Palästinenserinnen und Palästinenser endlich wahrgenommen wird. Angesichts der Ablehnung auch für Hamburg (2013) sah es das Kairos-Palästina-Solidaritätsnetzwerk (KPS) als seine Aufgabe und Pflicht an, der Ablehnung zum Trotz demonstrativ auf großen Veranstaltungen die offenkundige Tabu-isierung zu durchbrechen.

Eine Woche nach der Gaza-Krise im November 2012

Die Aufarbeitung in den Medien, in Auszügen

Günter Jauch lädt am Sonntag, 25.11.2012, zur Talkshow ein, u.a. mit

Daniel Barenboim, dem argentinischstämmigen, jüdischen Stardirigenten der Berliner Staatsoper "Unter den Linden" und Begründers des jüdisch-arabischen Jugendorchesters "West-Östlicher Diwan",

Sawsan Chebli, der palästinensischstämmigen deutsche Politologin,

Avi Primor, dem ehemaligen israelischer Botschafter in Deutschland und Leiter eines politischen Beratungsinstituts in Israel.

Avi Primor: Der Konflikt wurde nicht von der HAMAS, der regierenden Partei im Gazastreifen angezettelt. Verantwortlich seien "Extremisten", die von Iran unterstützt würden. Für Primor hat die HAMAS offenbar den üblichen Medien-Vornamen "radikalislamisch" verloren. "Extremisten" stehen offenbar noch feindlicher Israel gegenüber. Schon heute ist die junge Generation mit der HAMAS unzufrieden, weil sich (auf Grund der israelischen Blockade) im Gazastreifen nichts entwickelt. Sie radikalisiert sich jenseits der HAMAS. Primor machte allerdings diese Anmerkungen nicht in Jauchs Show, sondern am nächsten Tag in Phönix, im Gespräch "Unter den Linden".

Sawsan Chebli stellte desillusioniert fest, dass sie sich als parlamentarische Mitarbeiterin im Bundestag alle Mühe gegeben hätte, Memoranden für die Politiker zu schreiben, Vorlagen zu erarbeiten – bis sie zur Einsicht kam, das sei alles nur für den Papierkorb. Als sie sich weiter erklä-ren will, wird sie von Jauch abgewürgt.

Daniel Barenboim plädierte einmal mehr leidenschaftlich für eine Verständigungspolitik: Zwei Völker in einem Land! Statt mit dem Rücken zueinander zu leben, sei es an der Zeit, sich endlich einander zuzuwenden. Mit wem soll man denn über den Frieden reden, wenn nicht mit dem Feind? Das griff **Avi Primor** einen Tag später wortwörtlich auf. Er sieht in der HAMAS längst einen Gesprächspartner. Am Montag sagt er in Phönix: Die HAMAS braucht uns und wir brauchen die HAMAS.

Die HAMAS hat eine Staatsräson, weil sie einen Staat hat: Bevölkerung,

Aufarbeitung in den Medien

Territorium, Grenzen, Regierungsmacht. Diese Position hatte die israelische Friedensbewegung von Anfang an, seit den sehr demokratischen palästinensischen Wahlen von 2006, bei denen die HAMAS eine Mehrheit erhielt. "Lasst sie regieren, nehmt sie ernst, bindet sie ein", flehte nicht nur **Uri Avnery**, auch **Sumaya Farhat Naser** auf Vortragstour hier in Darmstadt. Aber nein, HAMAS wurde geächtet als Terrororganisation, man versuchte, sie durch Isolierung so unbeliebt zu machen, dass sich die Bevölkerung gegen sie wendet.

Die Terrororganisation des einen ist oft die Befreiungsorganisation des anderen. Die Strategie des Westens ist (wieder einmal) grandios gescheitert: Die HAMAS hielt sich, und mit jedem Waffengang nahm der Respekt ihr gegenüber zu. So züchtet man sich die, die man eigentlich bekämpfen will. In der Washington Post wurde genau das bestätigt: Selbst die Bevölkerung der Westjordanlandes, die mehrheitlich nicht HAMAS gewählt hatte, zollt ihr heute hohen Respekt.

Für uns hier ist ein Bekenntnis zum Existenzrecht Israels eine leichte "Übung", nicht so für direkt Leidtragende, die dann auch wissen wollen, worauf sie sich einlassen. Natürlich, so **Avi Primor**, wird Israel nur zähneknirschend akzeptiert, aber genauso zähneknirschend wird auch Israel die Realitäten akzeptieren müssen, zumal in einer sich wandelnden arabischen Umwelt. In Phönix jedoch bleibt Avi Primor völlig blind für die Situation in Gaza. Sein Mitgesprächspartner **Peter Scholl-Latour** ist da einfühlsamer. Er sieht die Verzweiflung vor allem der jungen Menschen dort, die dem Terrorismus/Befreiungskampf immer neue Kräfte zuführt.

Schade, dass viele Jahre vergeudet wurden mit Diffamierung, Verteufelung und ideologischem Nichtstun, statt realistisch zu sein, wie **Daniel Barenboim** vorschlug. Mit wem soll man denn über den Frieden reden, wenn nicht mit dem Feind? Er ist überzeugt, dass es Zeitvergeudung ist, eine ideologische Wandlung der HAMAS einzufordern, statt sie realpolitisch einzubinden. Zuerst kämen gemeinsame Projekte, dann wachse Annäherung. Das hatten wir in Europa doch auch schon einmal: Wandel durch Annäherung. Und laut **Avi Primor** gibt es eh dauernd Gesprächskontakte, nur halt keine offiziellen, öffentlichen, legitimierenden.

Berichtet von Johannes Borgetto, Mühlthal – j.borgetto@online.de

Wir weigern uns, Feinde zu sein

Den Nahostkonflikt verstehen lernen

Dokumentarfilm von Stefanie Landgraf und Johannes Gulde, 2011

Deutsche Jugendliche begegnen Israelis und Palästinensern und finden die Botschaft des Films in Stein gemeißelt auf einer Anhöhe, südlich von Bethlehem, auf einem palästinensischen Anwesen, das mittlerweile von Kolonien der israelischen Besatzungsmacht umzingelt ist. Die Botschaft "Wir weigern uns, Feinde zu sein" ist zum Titel eines abendfüllenden Dokumentarfilmes geworden, produziert von den Filmautoren Stefanie Landgraf und Johannes Gulde, München. Unter der Führung von zwei Mitgliedern der Organisation *Al Tariq* (arabisch: "Der Weg"), die in der palästinensischen Gesellschaft die Prinzipien der Gewaltfreiheit propagiert, haben die Filmautoren eine deutsche Jugendgruppe durch Israel und das von Israel besetzte Palästina begleitet. Die Gruppe hatte sich anhand des Textbuches "Das Historische Narrativ des Anderen kennen lernen – Palästinenser und Israelis" vorbereitet

Unser Solidaritätskreis hat die Vorführrechte für Schulen und Vereine erworben während der jährlichen Interkulturellen Woche in Darmstadt zu einer Vorführung eingeladen. Einige der Reisetationen sind auch Stationen in der Arbeit des Israel-Palästina Solidaritätskreises:

- **Neve Shalom/Wahat as-Salam**, gegr. 1971, eine Dorf-Kooperative gemeinsam von Israelischen Juden und Israelischen Palästinensern gegründet, um zu zeigen, dass ein friedliches Zusammenleben möglich ist und um Friedenserziehung, Gleichberechtigung und gegenseitiges Verstehen zu leben. Mit Neve Shalom/Wahat as-Salam ist der Israel-Palästina Solidaritätskreis seit seiner Gründung verbunden. Einer der Gründer, Reuven Moskovits, hat schon vor 30 Jahren unserem Arbeitskreis Impulse gegeben.
- **The Parents Circle-Families Forum (PC-FF)**, gegr. 1995, eine Basisorganisation palästinensischer und israelischer Familien, die direkte Familienmitglieder im Nahostkonflikt verloren haben. Der Gründer, Yitzhak Frankenthal, war beim Arbeitskreis vor 13 Jahren zu Gast.
- **Machsom Watch**, oder **Kontrollpunkt-Beobachtung**, gegr. 2001, ist

Dokumentarfilm von Stefanie Landgraf und Johannes Gulde

eine Gruppe Israelischer Frauen, die Kontrollpunkte in der Westbank überwachen. Die Gruppe will das Verhalten der Soldaten und der Polizei überwachen, um die menschliche und korrekte Abfertigung der Palästinenser sicherzustellen, die nach Israel einzureisen versuchen. Übergriffe werden dokumentiert und veröffentlicht. Die im Film auftretende Roni Hammermann war schon bei uns zu Gast.

Am eindrucklichsten aus dem Film aber bleibt mir der Besuch der Reisegruppe bei Daoud Nassar. Die Geschichte der Nassar-Familie kann prototypisch für den Kampf um das Land gesehen werden. Rupert Neudeck schreibt dazu am 24.2.2012:

"Als ich am 7. Februar auf dem Berg Daher des jungen Daoud Nassar gelandet bin, war wieder etwas Schlimmes und Besorgniserregendes geschehen. Nachdem wir an dem großen Felsbrocken (der die Zufahrt zum Anwesen blockiert, d. Red.) das Auto stehen gelassen hatten, um den letzten Kilometer zum Berg zu Fuß zu gehen, gab es eine neue Drohgebärde der Israelisch-militärischen Besatzungsbehörde. "Stop Cultivating Order". Das hatte es in dem Arsenal der Verfügungen der Besatzungsmacht noch nicht gegeben.

Das bedeutet, die Versuche der Besatzungsbehörde, sich noch einen Stück des Berges für Staatsland zu sichern, sind noch nicht zu Ende. Der Berg Daher ist seit 1911 im Besitz der Familie des Daoud Nassar. Damals kam sein Ur-Urgroßvater hierher aus dem, was wir heute den Libanon nennen. Er nahm dieses Land in Besitz und ließ sich dafür auch etwas ins Grundbuch schreiben. Das tat die Mehrzahl der damaligen Bauern und Nomaden nicht, weil sie damit vermieden, eine Art Bodensteuer an die damals osmanische Verwaltung zu zahlen.

Die Grünhelme wollen versuchen, auf dem Gelände des Berges mitten in der Zone C eine Werkstatt mit einer Berufsausbildung für Agrarfachleute, Elektro- und Solartechniker hier aufzubauen."

Die Nassars ließen ihr Land 1924/25 während der Britischen Mandatszeit wieder registrieren, ebenfalls während der Besatzung zweimal (1987 und 2000). Dennoch ist die Familie seit 1991 im juristischen Clinch mit der Besatzungsmacht, die das gesamte Gebiet zum sogenannten Staatsland erklären wollte, um dort israelische Kolonien hochzuziehen.

Wir weigern uns, Feinde zu sein

Schon in den 80iger Jahren wurde das Gebiet regelmäßig per Luftaufklärung überwacht, um den Grad der Bewirtschaftung festzustellen. Nach einem osmanischen Gesetz fällt Land an den Staat zurück, das drei Jahre lang von den bisherigen Pächtern nicht bewirtschaftet wird. In der Tat gab es nach dem Tod von zwei Brüdern Daouds eine Phase der geringeren Bewirtschaftung und die Besatzungsmacht versuchte das o.g. Gesetz in Anwendung zu bringen. Dabei wurde jedoch übersehen, dass die Nassar-Familie nicht Pächter, sondern Eigentümer des Landes ist. Die unteren Militärgerichte erkannten die Papiere nicht an, da die Grenzen seinerzeit per Hand auf Landkarten eingetragen worden waren. Alle Auflagen bis heute kosteten die Familie \$ 145.000,--, zusätzlich weitere \$ 15.000,-- für erneute Vermessungsarbeiten. Das alles kann sich die Familie nur auf Grund weltweiter Solidarität leisten.

Schon 2010 fragte Rupert Neudeck besorgt:

"Ob die Zerstörungs-Order noch aufgehoben werden kann? Der CDU-Abgeordnete Ruprecht Polenz (selbst im Kuratorium der Grünhelme) hat sofort noch am 28. Mai in Briefen an den israelischen Botschafter Yoram Ben-Zeev und an den deutschen Außenminister Westerwelle um sofortige Intervention zugunsten des Projektes gebeten, das ausschließlich der Verständigung der Völker und dem Frieden diene."

Und das ist der Grund:

"Am 26. Mai nachmittags kamen Beamte der israelischen Zivilverwaltung in Begleitung von Soldaten der Israel Armee auf diesen friedlichsten Platz, den ich in Palästina kenne, um dem Besitzer des Berges, unserem Partner Daoud Nassar, eine in hebräischer Sprache ausgeschriebene Zerstörungsbefehl zur Unterschrift zu übergeben: Neun sog. 'Gebäude', die ohne ausdrückliche Genehmigung der Militärbehörde auf dem Berg entstanden waren, sollte Daoud Nassar selbst zerstören, andernfalls werden am Sonntag (30. Mai) die Bulldozer der Militärbesatzung diese Zerstörung vornehmen. Es handelt sich dabei um die Zelte, das Vordach vor dem einen schon existierenden Haus (mitsamt unserer Solaranlage!), die Tier-Ställe, die Wasser-Zisterne, zwei ausgebaute Höhlen auf dem Berg und einen Metall-Container, der nur auf den Berg gebracht und dort aufgestellt war als Büro des von der Bundeskanzlerin lobend erwähnten Begegnungsprojektes 'Tent of Nations'."

Dokumentarfilm von Stefanie Landgraf und Johannes Gulde

Im Deutschlandradio sagte Daoud Nassar am 27.12.12:

"Wir haben gesagt, wir sind gegen Gewalt, wir sind keine passiven Menschen und werden nicht weggehen. Dann haben wir einen vierten Weg gewählt, einen gewaltlosen Widerstand geleistet, das Böse mit dem Guten zu überwinden unter dem Motto: Wir weigern uns, Feinde zu sein. Das ist unsere Botschaft an Menschen. Und das ist ein christlicher, gewaltloser Widerstand."

(http://www.dradio.de/dlf/sendungen/interview_dlf/1960436/)

Und der wird filmisch eloquent dem Zuschauer nahegebracht, gemeinsam mit vielen anderen Bürgerwiderständen gegen eine menschenverachtende, den Konflikt verewigende Politik, nicht nur der direkt beteiligten Kräfte, sondern auch der sie stützenden internationalen Interessen. Sie alle zeigen einen Weg (al Tariq) aus dem Konflikt, im Film symbolisiert durch die beiden "Tourguides", die Israelin Lotti Camerman und Ali Abuawwad, den David Shulman unter die drei Exponenten des Gandhi'schen "Satyagraha" im Westjordanland zählt." Einige Menschen glauben, dass "Satyagraha" [Gandhi's Wort für Gewaltfreiheit] Schwäche bedeutet, sie denken, je wütender jemand ist, desto stärker wird er/sie sein. Das ist ein großer Fehler. ... Gewaltfreiheit kann nicht praktiziert werden ohne auf die Wahrnehmung des Anderen zu achten. Aber als erstes muss die Opferhaltung aufgegeben werden. Wer das tut, wird von niemandem mehr zum Opfer gemacht werden."

(In: Herschthal, Eric (17 May 2011). "Great Souls of Israel and Palestine: Or, Today's Gandhis". *The Jewish Week*. Retrieved 16 July 2012).

Literatur zum Film:

"Das Historische Narrativ des Anderen kennen lernen – Palästinenser und Israelis".

Dieses Textbuch stelle die Nahostgeschichte synoptisch aus israelischer und palästinensischer Perspektive dar.

Hg.: Peace Research Institute in the Middle East (PRIME), Bethlehem, 2003, deutsch 2009, Berghof Forschungszentrum (Berghof Conflict Research), Braunschweig.

Berichtet von Johannes Borgetto, Mühlthal – j.borgetto@online.de

Die SPD und der Jüdische Nationalfonds

Einspruch seitens des IPS an Frau Dr. B. Zypries:

"Der SPD-Bundesvorstand hat zu Chanukka (Dez. 2012) aufgerufen, dem Jüdischen Nationalfonds (JNF) – Keren Kayemeth Leisrael (KKL) – zu spenden zugunsten eines SPD-Waldes im Zusammenhang mit dem "Wald deutscher Länder" im Norden der Negev-Wüste. Aufforstung ist sicher eine begrüßenswerte Maßnahme. Aber auch hier kommt es auf die Rahmenbedingungen an. Mit der Aufforstung verschwindet die Erinnerung an die ehemalige Bevölkerung, die in diesen Gebieten zuvor lebte. Das gilt auch für den "Willy-Brandt-Wald" in Galiläa.

Es gab nun mal kein "Land ohne Volk" für ein Volk ohne Land – es sei denn, die dort lebende arabische Bevölkerung wurde als Teil der Landschaft betrachtet, nicht aber als Landbesitzer, mindestens aber als Landnutzer. Die Redewendung der frühen Zionisten Ende des 19. Jhdt. vom "Land ohne Volk für ein Volk ohne Land" stand ganz im Einklang mit gängigen europäischen kolonialistischen Haltungen, mit denen ganz Afrika und Asien besetzt wurde.

Wir stellen damit nicht den Teilungsbeschuß der UN in Frage, der Israel völkerrechtlich auf die Landkarte gesetzt hat. Wir stellen auch nicht das territoriale Ergebnis des 1. arabisch-jüdischen Krieges in Frage. Wir glauben aber, daß es sehr zur Entspannung in Israel beitrüge, wenn gesellschaftlich anerkannt würde, daß der Staat auch auf dem Leid einer Bevölkerungsgruppe des Landes, damals sogar noch die Bevölkerungsmehrheit, aufgebaut ist. Heute steht dagegen in Israel sogar unter Strafe, an dieses Leid, diese Katastrophe (Nakba) für die arabische Bevölkerung öffentlich zu erinnern und ihrer zu gedenken. Immerhin wurden im Verlauf dieses 1. Krieges mehr als 500 arabische Dörfer dem Erdboden gleichgemacht und die Rückkehr der Bewohner auch dann verhindert, wenn sie sich nach dem Krieg noch im Land befanden. Für sie wurde eigens die Bezeichnung "anwesende Abwesende" erfunden, die so zu internen Flüchtlingen, displaced persons gemacht wurden.

Der Jüdische Nationalfonds hatte sicher seine Bedeutung in der vorstaatlichen jüdischen Gemeinschaft in Palästina. Heute ist er ein Anachronismus, ja, ein Instrument der Diskriminierung und Verdrängung.

Zur Wahrnehmung des Israel-Palästina-Konflikts

Vor Jahren gab es in Israel eine Debatte, ob der Staat die Kindergeldzahlungen nicht dem JNF übertragen solle. Damit wären automatisch die arabisch-israelischen Familien mit ihrer durchschnittlich großen Kinderzahl ausgeschlossen gewesen. Der Staat aber hätte weiter der demokratischen Devise "Gleichheit vor dem Gesetz" treu bleiben können.

In Bezug auf Landbesitz ist dies Realität. Der JNF hat von Anfang an Ländereien aufgekauft, um sie jüdischer Nutzung zuzuführen. Das tut er auch heute noch. Laut der Statuten des JNF darf Landbesitz niemals wieder an nichtjüdische Interessenten verkauft werden. Das mag, wie gesagt, in der vorstaatlichen Zeit einen Sinn gehabt haben. Heute aber ist es ein Mittel, den Lebensraum und die Lebensqualität der arabisch-israelischen Staatsbürger einzuengen und zu erschweren. Das geht so weit, wie wir aus eigener Anschauung wissen, daß es einem Kibbuz sogar verboten wurde, Boden, den er selbst nicht bewirtschaften konnte, an ein benachbartes arabisches Dorf zu verpachten. Ironie der Geschichte: Dabei handelt es sich um ehemaliges Land dieses Dorfes.

Aus diesen Gründen wurde 1979 der "New Israel Fund" (NIF) von amerikanischen Juden gegründet. Von dessen Schweizer Netzseite: "In dieser Zeit hat er rund 800 Organisationen mit gesamthaft 200 Mio. US\$ gefördert. All diese Organisationen sind im Bereich soziale Gerechtigkeit, Bürger- und Menschenrechte, religiöser Pluralismus oder Umweltschutz tätig. Dabei unterstützt und fördert der NIF Charedim, Mizrachi, arabische Gruppen, neue Einwanderer und auch ältere Menschen. Der NIF (...) unterstützt NGOs wie Adalah, B'Tselem, einen Ausschuss gegen Folter, oder Breaking the Silence. Die Gemeinsamkeit all dieser Projekte ist die Stärkung und die Förderung der Werte Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit, welche eine Demokratie auszeichnen.

Die "einzige Demokratie des Nahen Ostens" ist in Gefahr. Es begann mit der Diskussion rund um den Goldstone-Bericht nach dem letzten Gaza-Krieg, dann folgten Einflussnahmen auf das Oberste Gericht. "Zuerst dachten wir, es handle sich um eine milde Art der Einflussnahme, doch inzwischen müssen wir realisieren, dass es sich hierbei um einen systematischen Prozess der De-Demokratisierung Israels handelt", sagt Naomi Chazan in ihrem ausführlichen Interview in Ha'aretz.

Die SPD und der Jüdische Nationalfonds

Die Unterstützung dieses Fonds würde einer SPD wesentlich besser zu Gesichte stehen. Um des Friedens in Nahost willen raten wir von einer Unterstützung des JNF ab."

Frau Zypries antwortete uns, zur Veröffentlichung freigegeben:

*Sehr geehrter Herr Borgetto,
vielen Dank für Ihre E-Mail zum "SPD-Wald" im Norden der israelischen Negev-Wüste und dem damit zusammenhängenden Spendenaufruf der SPD für den Jüdischen Nationalfonds ("JNF"). Im Zuge Ihrer kritischen Anmerkungen wurde das Thema intern bis in den Parteivorstand noch einmal diskutiert und die berechtigten Kritikpunkte anerkannt. Ich danke Ihnen, dass Sie mich auf die Problematik aufmerksam gemacht haben.*

Mit freundlichen Grüßen
Brigitte Zypries MdB, Deutscher Bundestag

<http://www.facebook.com/brigitte.zypries>
<https://twitter.com/brigittezypires>

Am 3.4. erreichte uns eine Petition gegen diese Kampagne. Daraufhin schrieben wir am 05.04.2013 an brigitte.zypries@bundestag.de:

Sehr geehrte Frau Dr. Zypries,

heute hat uns die Nachricht (Petition gegen die Kampagne) erreicht. Da ist die Rede davon, dass die SPD-Führung nach wie vor für Spenden für einen im israelischen Negev zu pflanzenden Wald aufriefe.

Wir hatten Ihre Antwort vom 11.2.13 auf unseren Brief vom 11.1.13 so verstanden, dass die Argumente gegen eine solche Aktion als berechtigt betrachtet wurden. Die Argumente zielten darauf ab, den JNF als exklusiv jüdische Organisation auszuweisen, die nicht allen Staatsbürgern Israels offensteht, sondern sogar die Rechte von ca. 20% der Staatsbürger beeinträchtigt. Er sollte damit für eine SPD der sozialen Gerechtigkeit kein förderungswürdiger Partner sein.

Bei genauerem Nachlesen (...und die berechtigten Kritikpunkte anerkannt) fällt nun allerdings auf, dass nicht konkretisiert ist, was in Ihrem

IPS an Frau Dr. B. Zypries

Vorstand denn eigentlich als "berechtigte Kritikpunkte anerkannt" wurde – falls die Aktion tatsächlich noch weiter geht.

Wir bitten also um Auskunft, ob es notwendig ist, sich der beigefügten Aktion gegen die SPD anschließen zu müssen.

Mit freundlichen Grüßen,
Johannes Borgetto, Israel-Palästina Solidaritätskreis Darmstadt

Darauf steht eine Antwort aus. Nun ist die Kampagne auch beendet. Dazu hat uns am 21.4. folgende Information unter der Überschrift

Update zu "Keine Unterstützung des Jüdischen Nationalfonds durch die SPD für den "Wald der SPD" im Negev!" erreicht:

An alle Unterzeichner_innen,

die Petition "Keine Unterstützung des Jüdischen Nationalfonds durch die SPD" war ein voller Erfolg. Über 1000 Personen, Gruppen und Organisationen haben sie in einem Zeitraum von knapp 3 Wochen unterschrieben und damit zum Ausdruck gebracht, dass wir die Unterstützung des JNF durch die SPD ablehnen.

Vielen Dank an dieser Stelle an alle Unterzeichner_innen! Das angestrebte Ziel der Verantwortlichen in der SPD scheint nicht erreicht worden zu sein. Die Hoffnung, dass "wir SozialdemokratInnen" mehr können, die Andrea Nahles und Christian Lange – siehe den nachfolgenden Link – in dem Flyer "Helfen Sie uns, Israel zu begrünen", ausdrückten, scheint sich nicht erfüllt zu haben.

(http://www.spd.de/linkableblob/82720/data/20121130_flyer_wald.pdf)

Uns ist nicht bekannt, ob die Verantwortlichen der SPD Israel bzw. dem JNF ein Geburtstagesgeschenk übergeben haben. Was wir jedoch sagen können ist, dass die Spendenbereitschaft für den "Wald der SPD" mit den angestrebten 5000 Bäumen zum 65. Geburtstag des Staates Israel nicht ausreichte (<http://spd-wald.jnf-kkl.de/>). Statt der angestrebten 50.000 Euro Spendengelder sind lediglich 9.281 Euro an Spenden eingegangen.

Berichtet von Johannes Borgetto, Mühlthal – j.borgetto@online.de

Christian Peacemaker Team in Chalil/Hebron

Laurenz Thiessen von Esch über seinen dortigen Einsatz

Gespräch im Kath. Bildungszentrum Darmstadt, 12.11.2012

1. Was sind Christian Peacemaker Teams?

Christian Peacemaker Teams (CPT) sind entstanden aus der Einsicht, dass die Betroffenen besser selbst entscheiden können, wie die Konflikte zu lösen sind, als dass "Ratgeber" aus den reichen Ländern "mit ihren eigenen Sichten und Interessen" dazwischen gehen und so die Konflikte meistens verschärfen. Dieses veränderte Verständnis hat dazu geführt, dass vor 25 Jahren die Perspektive sich wechselte – weg von Militäreinsätzen hin zu gewaltfreien Aktionen.

Der CPT-Erfahrung nach ist effektive Friedensarbeit vor Ort nicht eine Sache kurzfristiger Interventionen von außen sondern ein Ergebnis langfristiger, von Menschen innerhalb der unterdrückten Gemeinschaften initiiertes, geplanter und geleisteter Arbeit – siehe die bekannten Beispielen gewaltfreier Aktion im 20. Jahrhundert (Mahatma Gandhi, Martin Luther King).

Bei der gewaltfreien Arbeit wissen die Betroffenen vor Ort am besten über ihre Probleme Bescheid. In Kanada arbeiten die CPM mit den Ureinwohnern zusammen, die durch "Einwanderer" unterdrückt werden.

2. Wie ist die Lage in Hebron/Palästina?

Aus Hebron, einer Stadt mit 170.000 Einwohnern, kam der Hilferuf, weil dort so klar wie sonst nirgends der Konflikt durch die israelische Siedlungspolitik zu Tage tritt, weil die alten Häuser der Altstadt einfach überbaut wurden. Deren mittelalterliche Mauern hielten der Überbauung stand. So entstand eine unvorstellbare Lage: Unten die Einwohner Hebrons, darüber Neubauten für Siedlerfamilien. Das Tragische besteht darin, dass die Kinder in den Konflikt hineinsozialisiert werden. –

Anfangs warfen die Siedler Gegenstände auf die Einwohner. Dann wurde ein Gitter eingebaut. Darauf kamen Flüssigkeiten, sogar der Inhalt von Nachtgeschirren. Dagegen wurden Plastikplanen eingezo-gen.

Laurenz Thiessens Bericht über seinen Einsatz

3. Was hat Laurenz Thiessen in Hebron erlebt?

Dennoch sind die Straßen von oben einsehbar, und die Einwohner können die Siedlerfamilien sehen. Bei einer Demonstration hat er erlebt, wie Kinder am meisten unter der Besatzung leiden, etwa auf dem Weg zu Schule oder Kindergarten oder beim Essenholen aus der Moschee. Morgens stellte er sich an den Check Point und beobachtete, was vorfiel. Die Auslandsvertreter finden mehr Respekt; deswegen führen sie ihre Beobachtungen möglichst öffentlich aus – in der Hoffnung, dass ihre Anwesenheit zur Mäßigung der Gewalt beiträgt.

4. Wie schätzt Laurenz Thiessen seine Arbeit ein?

Für die Friedensaktivisten besteht die Hauptaufgabe darin, die Unterdrückung und Willkür zu beobachten und, wo möglich, zu dokumentieren. Das verhindert die Besatzungsmacht nach Möglichkeit, aber Ausländer haben doch mehr Freiheiten als die Einwohner Hebrons. Immerhin hat der gewaltfreie Widerstand – z.T. einfach durch Ablehnung der Übernahmeangebote für die Geschäfte der Alteingesessenen – dazu geführt, dass sich ehemalige Armeeangehörige zu der Gruppe "Breaking the Silence" zusammengeschlossen haben, weil sie es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können, dass die israelische Politik mit ihrer Verdrängungsstrategie weiter macht.

5. Wie sehen praktische Hilfen aus?

Durch phantasievolle Zuwendung wurde ein Hirte, der schon sein Haus verloren hatte und die Miete seiner Höhle nicht bezahlen konnte, dadurch unterstützt, indem man ihm half, ein Chamäleon zu fangen – angeblich für den Naturkundeunterricht. Es wurde ihm abgekauft und ihm so ermöglicht, Geld anzunehmen, was sonst für einen Araber schändlich wäre. Auch die ehrenamtlichen Peacemaker Teams wollen kein Geld einsetzen, um nicht den Eindruck einer Abhängigkeit zu erzeugen. – Ein wichtiges Projekt ist das "Zelt der Völker" unter dem Motto: "Wir weigern uns Feinde zu sein" sowie Solarzellen der internationalen Solidaritätsbewegung für Einwohner, denen der Strom abgeschnitten wurde.

Berichtet von Heinrich Ruhemann, Darmstadt – hruhemann@gmx.de

Bethlehem: "Morgen wird es schlimmer"

Zur aktuellen Lage in Bethlehem

Der Israel-Palästina-Solidaritätskreis (IPS) übte sich auf dem Weihnachtsmarkt (2012) in praktischer Solidarität. In Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen wurde im Bereich des Kunstmarktes ein Stand mit Holzschnitzereien aus Bethlehem bestückt. Mit dem Verkauf will der Solidaritätskreis die vorwiegend christlichen Holzschnitzer in der Geburtsstadt Jesu unterstützen.

Und unterstützen lassen wollen sich die Bethlehemer Schnitzer nur durch den Verkauf ihrer schönen Holzschnitzereien. Damit ist zum einen ihre Arbeit gewürdigt und ihnen ein Stück Selbstwert gegeben, zum anderen das Überleben für einige Zeit gesichert.

Das Angebot umfasst wertvolle, geschnitzte Krippen, Kleinkrippen, moderne Schnitzarbeiten von biblischen Motiven, Christbaumanhänger, Kreuze, usw. Da auf der politischen Ebene im Heiligen Land leider keine Änderung zu erwarten ist, verbleibt uns aber sehr wohl dieser Weg, unseren Mitchristen zu helfen und ihnen unsere Solidarität zu zeigen.

In der Geburtsstadt Jesu beträgt die Arbeitslosigkeit nach fast 15 Jahren der Abriegelung ca. 75 %. Da fast keine Pilger und Touristen mehr die Stadt aufsuchen, geschweige denn dort Quartier nehmen, sind die meisten Geschäfte geschlossen. Für Bethlehem, das bis zum Jahr 2000 fast ausschließlich von den Pilgern und Touristen gelebt hat, bedeutet dies eine wirtschaftliche und menschliche Katastrophe. Bethlehem ist isoliert, die Bewegungsfreiheit ist sehr schlecht, dadurch wurden viele Wirtschaftsbereiche regelrecht zerstört. Die meisten Textilfabriken – einst eine sehr wichtige Industrie im Raum Bethlehem – haben geschlossen.

Der vor zehn Jahren begonnene Bau der über 8 m hohen Betonmauer um die Stadt ist nahezu abgeschlossen. Ein Verlassen der Stadt ist kaum mehr möglich, es sei denn, man hat eine Erlaubnis der israelischen Regierung. Diese aber ist nur sehr schwer zu bekommen und letztlich keine Garantie.

Bethlehem ist ein großes Gefängnis geworden – rundherum gesichert durch die hohe Mauer bzw. einen modernsten Elektrozaun. Bethlehem ist sehr stark von der Siedlungspolitik und der Landenteignung betroffen.

Zur aktuellen Lage in Bethlehem

Gerade jetzt, wo in Cremisan (Weinkellerei der Salesianer) und Walajeh (palästinensisches Dorf bei Cremisan) der Prozess der Enteignung läuft, werden wieder viele Familien dadurch ihr Land, ihre Arbeit oder ihr Einkommen verlieren. Der evangelische Pfarrer Mitri Raheb hat errechnet, dass durch den Zickzackverlauf der Mauer allein im Bezirk Bethlehem Grundstücke im Wert von 27 Milliarden US-\$ verloren gingen.

Zur Normalität gehört, dass der Kreis um Bethlehem immer enger gezogen wurde, so dass Menschen aus den Dörfern im Großraum Bethlehem nur nach dem Passieren mehrerer Checkpoints der israelischen Armee zu lebenswichtigen Einrichtungen wie Krankenhäusern oder Schulen kommen. Das dauert Stunden. Z.B. wurden im September 2006 in Palästina 69 Babys an Checkpoints geboren, weil den Müttern die Weiterfahrt zum Krankenhaus verwehrt wurde.

Von dieser Not und Hoffnungslosigkeit betroffen sind besonders auch die Familien der Olivenholzschnitzer. Die meisten haben trotz Null – Absatzmöglichkeiten weiter ihre Schnitzereien gefertigt in der vagen Hoffnung, dass sich vielleicht ein Pilger nach Bethlehem "verirrt" oder jemand ihre Krippen im Ausland verkauft; Immer höre ich die verzweifelte Frage: "Was sollen wir denn sonst tun?!" Viele haben resigniert und aufgeben. Ca. 1000 Christen verlassen jährlich den Raum und wandern zu ihren Verwandten in aller Welt aus. Andere aber wollen auch ganz bewusst bleiben, weiter Zeugnis für ihren christlichen Glauben am mittlerweile mehrheitlich muslimischen Geburtsort Jesu geben. Sie nehmen die Frage Jesu ernst: "Wollt nicht auch ihr gehen?!"

Viele Christen haben sich zum Bleiben entschieden – oder ringen noch mit der Entscheidung!

Der Israel – Palästina Solidaritätskreis konnte in der Weihnachtszeit für rund € 400, – Olivenholzschnitzereien aus Bethlehem verkaufen.

Informationen zusammengestellt aus:

<http://www.arendt-art.de/deutsch/palestina/Stimmen->

[Glaubengemeinschaft/solidaritaet_mit_christen_von_jerusalem_olivenholzschnitzerein.htm](http://www.arendt-art.de/deutsch/palestina/Stimmen-Glaubengemeinschaft/solidaritaet_mit_christen_von_jerusalem_olivenholzschnitzerein.htm)

Unter dem Titel "Morgen wird alles schlimmer: Berichte aus Palästina und Israel" hat die israelische Journalistin Amira Hass ein Buch mit Alltagsgeschichten aus Israel und Palästina herausgegeben (Okt. 2006, C.H.Beck Verlag).

Berichtet von Johannes Borgetto, Mühlthal – j.borgetto@online.de

Medienliste

Für die Auswahl der Medien ist die Nähe zu unserer Arbeit im Israel-Palästina-Solidaritätskreis maßgebend gewesen. In den einzelnen Beiträgen des Hefts finden sich thematisch zugehörige, weitere Hinweise.

Interessenten können gerne zusätzliche, uns vorliegende Informationen zu Medien über eine der im Impressum (S.2) angegebenen Adressen erhalten.

Bücher:

AG Völkerrecht und Menschenrechte in Palästina und Israel:

Palästina-Israel-Zeitung, Redaktionsadresse:

c/o Christian Kercher, Christstr. 42, 14059 Berlin

kontakt@palaestina-israel-zeitung.de

Ateek, Naim Stifan:

Gerechtigkeit und Versöhnung – eine palästinensische Stimme

Aphorisma Verlag, 2010

Burg, Avraham:

Hitler besiegen – Warum Israel sich endlich vom Holocaust lösen muss.

Campus-Verlag, 2009

Diner, Dan:

Keine Zukunft über den Gräbern der Palästinenser –

Eine historisch-politische Bilanz der Palästinafrage

Verlag VSA, Hamburg, 1982

Ezbid, Basem – und fünf weitere Autoren:

Der Westen und die islamische Welt –

Eine muslimische Position (Europäisch-islamischer Kulturdialog)

IFA – Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart, 2004)

Flapan, Simcha:

Die Geburt Israels. Mythos und Wirklichkeit

Semit Edition im Melzer Verlag, 2005

Flottau, Heiko:

Die eiserne Mauer. Palästinenser und Israelis in einem zerrissenen Land

Christoph Links Verlag, 2009

Keshet, Yehudit:

Checkpoint Watch – Nautilus Verlag, 2006

Medienliste

Marx, Bettina:

Gaza – Verlag 2001, 2009

Pappe, Ilan:

Die ethnische Säuberung Palästinas

Verlag Zweitausendeins, 1. dt. Auflage 2007; 4. Auflage 2008

Prime – Peace Research Institute in the Middle East, Bethlehem: Das Historische Narrativ des Anderen kennen lernen – Palästinenser und Israelis (2009) – Unterstützt vom "Berghof Conflict Research", Braunschweig

Shahak, Israel:

Jüdische Geschichte, jüdische Religion –

Israel, ein Utopia für Auserwählte? – Melzer-Verlag, Semit-Edition, 2009

Shlomo Sand:

Die Erfindung des jüdischen Volkes - Israels Gründungsmythos auf dem

Prüfstand – Propyläen-Verlag, 2010

Schovrim Shtika:

Breaking the Silence – Israelische Soldaten berichten von ihrem Einsatz in den besetzten Gebieten. Econ-Verlag 2012

Senfft, Alexandra:

Fremder Feind, so nah. Begegnungen mit Palästinenser und Israelis

Edition Körper-Stiftung, 2009

Verleger, Rolf:

Israels Irrweg – Eine jüdische Sicht

Papyrossa-Verlags GmbH, 2010

Vollmer, Jochen:

Der Israel-Palästina-Konflikt und die Befreiung der Theologie

Aus: Deutsches Pfarrernetz – Heft: 8/2011 – siehe:

<http://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/index.php?a=show&id=3030>

Film:

Landgraf, Stefanie und Johannes Gulde:

Wir weigern uns Feinde zu sein: Den Nahost-Konflikt verstehen lernen – Deutsche Jugendliche begegnen Israelis und Palästinensern.

Dokumentarfilm (90 min) 2011 – Erhältlich als Medienpaket bei:

K. Gollhardt, Peutestraße 69, 20539 Hamburg, T. 040-790 077 44



..... 2007. 296 Seiten, gebunden
..... **D 27,- €**, **A 27,80 €**
..... ISBN 978-3-593-**38377-4**



..... 2012. 316 Seiten, gebunden
..... **D 19,99 €**, **A 20,60 €**
..... ISBN 978-3-593-**39724-5**